

6. VIII. 1915

[Zweite große Modellschau der Wiener Modellgesellschaft.] Seit der Eröffnung der Modellschau am vergangenen Samstag finden täglich in den eleganten Räumen in der Giselstraße Vorführungen der neugeschaffenen Herbstmodelle, allerdings bis Mitte des Monats nur für ausländische Kunden statt. Heute wohnte der Vormittags-Modellschau die Gemahlin des Statthalters, Baronin Bienerth, bei, die schon im Frühjahr das Protektorat der Modellgesellschaft übernommen hat und sich ebenso wie die Mehrzahl der Damen der Wiener Gesellschaft intensiv mit den Schöpfungen der Wiener Mode beschäftigt. Der Fachleiter der Modellgesellschaft, Herr Barabó, leitete die Vorführungen, für die der ebenfalls anwesende Vorstand der Genossenschaft der Kleidermacher gewissermaßen verantwortlich ist. Es wurden von einer Anzahl hervorragend hübscher junger Wienerinnen etwa dreißig Modelle aus der reichen Sammlung der Gesellschaft vorgeführt, in der Mehrzahl Straßentoiletten, aber auch einige Abendkleider, wie sie die beginnende Saison im Herbst erfordert. Es sei gleich gesagt, daß alle Toiletten, wie elegant sie auch immer sein mögen, mehr als zufällig sind, so daß die Beschuhung und sogar die Strümpfe einen integrierenden Teil der Toilette bilden. Aber nicht nur kurz sind die Kleidchen der heurigen Herbstmode, auch weit, und sogar sehr weit. Sie fallen als Glocke im schönen Faltenwurf vom Ansatz, der bei allen die Fortsetzung des Gürtels bildet, herab, und bei der ausnahmslos langen Jacke, die schon ein Paletot ist, wiederholt sich die Glockenform. Man kann sagen, daß bei jeder der vorgeführten dreißig Toiletten ein origineller Gedanke auftritt, der mit diskreter Pointierung durchgeführt ist, aber in keinem einzigen Fall zur Extravaganz führt. Wo eine kühnere Zusammenstellung gewagt wird, wie zum Beispiel eine bunte rumänische Stickerei zu schwarzem Samt, ist die Ausführung von so tadellosem Geschmack, daß die Wirkung eine vollkommen harmonische ist. Eine hübsche Ueberraschung gab es immer, wenn eine junge Dame, die im blauen, braunen oder grünen Tuchkostüm eingetreten war und die diskrete Straßentoilette von vollendeter Eleganz vorgeführt hatte, den mit weißer Seide gefütterten Paletot ablegte und nun dank einer entzückend originellen Bluse in Gesellschaftstoilette dastand. Diese Blusen waren aus durchsichtigen Geweben in der Farbe des Kleides oder abstechend auf reichgestickten Unterlagen, mit Spizendeckants und außerordentlich originellem Kragen, der sich dem Kragen des Paletots harmonisch anpaßte. Die meisten Kostüme waren mit Pelz geschmückt, wenigstens der Kragen und der untere Rand des Ärmels, wobei Maulwurf, Karakul, Zibethkage, Mitis- und sogar Zobell zur Verwendung kommen. Der Samt hatte volle Geltung neben dem Tuch und wirkte besonders in Schwarz und Braun sehr elegant. Der Farben sind nicht viele, grün, das Rotbraun des herbstlichen wilden Weines, das tiefe Violet der Pflaume, das Braun der frischgeschälten Kastanie und das dunkle Blau, ohne das es in der Damentoilette keinen Winter und keinen Sommer gibt. Ueber die Bluse hatten die Junge-Mädchenkleider Bolerojäckchen und manchmal sogar ein kleines, spitzes Cape — einen Schulterkragen. Bei einem Samtkostüm waren beide Ueberkleider vorhanden — der Schulterkragen aus Karakul für wärmere Tage und der lange, gefütterte Paletot für kaltes Wetter. Die Gesellschaftstoiletten aus Seide haben durchwegs etwas Frisches, jugendlich Anmutendes — eine war mit fünf Faille- und dazwischen fünf Chiffonvolants besetzt und entsprach voll dem Wesen der jungen Trägerin. Schwarzer Tüll mit Stickereien und Rüschen auf weißem Seidenunterkleide hatte bei reichem Faltenwurf einen großen Erfolg; das Entree dazu ist eine kurze Schärpe aus Hermelin ohne Schwänzchen. Die neue Wiener Mode, wie sie von der Modellschau vorgeführt wird, ist eine so mannigfaltige, daß es schwer wird, sie in wenigen Zeilen zu schildern. Eins muß jedoch noch gesagt werden, die Ausführung aller dieser Toiletten ist eine so gediegene, gleichsam das Resultat alter Schneidertraditionen, daß die aus Frankreich bezogenen fertigen Kleidungsstücke sich in keinem Falle damit messen können. Während es in Paris ganz selbstverständlich gefunden wird, daß die Kammerjungfer schon nach dem ersten Ausgang einiges nachnähen muß, sind diese Wiener Kleider wie aus einem Guß und verraten in keinem ihrer Bestandteile, wie ihre Anfertigung bewerkstelligt wird. Die Protektorin, der von Herrn Fritz Huber und Landesauschuß Bielowka die notwendigen Erläuterungen zuteil wurden, gab ihrer Bewunderung für die Eleganz, die Mannigfaltigkeit und bewunderungswürdige Gediegenheit der Wiener Mode bereiten Ausdruck.